

Aus der Universität

Ehrenmitgliedschaft für Professor Bethmann

Prof. Dr. Dr. Wolfgang Bethmann, Fachrichtungsleiter für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Direktor der klinisch-operativen Abteilung der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten der Karl-Marx-Universität Leipzig, ist anlässlich des Jubiläumskongresses der bulgarischen Gesellschaft für Stomatologie, der kürzlich in Sofia stattfand, zum Ehrenmitglied dieser Gesellschaft ernannt worden.

Westdeutscher Gast über Gerhart Hauptmann

Im Rahmen des Gedenkjahres zum 100. Geburtstag von Gerhart Hauptmann sprach am 23. 6. 1962 im Institut für Deutsche Literaturgeschichte Frau Prof. Dr. Käthe Hamburger von der Technischen Hochschule Stuttgart über das Thema „Iphigenie bei Goethe und Gerhart Hauptmann“. Vorher hatte Frau Prof. Hamburger als Ehrengast an der Tagung der Goethe-Gesellschaft teilgenommen, die vom 22. bis zum 24. 6. in Weimar stattfand.

Redaktion der Wissenschaftlichen Zeitschrift umgezogen

Die Redaktion der Wissenschaftlichen Zeitschrift, der „Schriftenreihe zu Fragen der sozialistischen Landwirtschaft“ und des Vorlesungsverzeichnisses befindet sich ab 25. Juni 1962 nicht mehr in der Ritterstraße 26, sondern im Gebäude der Universitätsbibliothek, Leipzig C 1, Beethovenstraße 6.

Auf Urlaub von Afrika

Nationalpreisträger Prof. Dr. Walter Markov, Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte, der Anfang dieses Jahres einer Berufung als Ordinarius der Historischen Fakultät der Universität Nsukka in Nigeria gefolgt war, weil gegenwärtig zu einem längeren Ferientaufenthalt wieder in Leipzig.



Prof. Dr. Markov, der auch Präsident der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft ist, betonte in einem Interview, daß er in seiner jetzigen Funktion an der nigerianischen Universität - er ist auch Mitglied des Senats der Universität Nsukka - seine ganze Kraft einsetze, um den nigerianischen Kollegen beim Aufbau ihrer nationalen Wissenschaft behilflich zu sein.

Als erster Professor eines sozialistischen Landes in Nsukka, dem mancherlei Vorurteile und Vorbehalte entgegenstanden, sei es ihm eine hohe Ehre und Verpflichtung, die Wissenschaft der DDR zu vertreten, die die besten humanistischen Traditionen der deutschen Geschichte würdig fortsetze, erklärte Prof. Markov. Seine Aufgabe sehe er in der Erziehung der jungen nigerianischen Studenten zu einem selbständigen wissenschaftlichen Urteil und dem historisch begründeten Stolz auf ihren nationalen Befreiungskampf. Die in der sozialistischen DDR betriebene Wissenschaft genieße in der Westafrikanischen Föderation Nigeria großes Ansehen.

Prof. Markov, der Leiter des Leipziger Forschungszentrums zur Geschichte Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ist, erklärte die Bereitschaft der Historiker der DDR, den jungen afrikanischen Nationalstaaten beim Aufbau und bei der Entwicklung ihrer geschichtswissenschaftlichen Lehre und Forschung Hilfe zu geben. Das Forschungszentrum sei bereit, jungen Studenten aus Nsukka, die die akademische Laufbahn einschlagen möchten, hinsichtlich ihrer Promotionen und Habilitationen Unterstützung zu geben. An der Nationaluniversität Nigerias ist heute bereits der in Leipzig promovierte junge afrikanische Wissenschaftler Dr. Achufusi als Dozent für Afrikanische Geschichte tätig.

Wie Prof. Markov mitteilte, bereiten sich gegenwärtig einige Wissenschaftler unseres Forschungszentrums auf eine Lehrtätigkeit im Ausland vor. Das Forschungszeitraum, das sich vorgenommen hat, die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in den jungen Nationalstaaten zu fördern, arbeite dabei eng mit der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft in der DDR zusammen.

Prof. Markov hob die außerordentliche Lernbegeisterung der Studenten der Ende 1960 gegründeten Universität Nsukka hervor. „Besonders freut mich die Aufgeschlossenheit der Studenten, die nicht nur großen Lernerifer, sondern auch eine ausgesprochene Lernfähigkeit an den Tag legen“, sagte der Wissenschaftler, der wieder nach Nigeria zurückkehren wird, um auf Bitten der Universitätsleitung seine Studenten bis zum Examen zu führen.

VERTEIDIGUNGEN

5. Juli 1962, 11.30 Uhr, Herr Dr. Streller, Habilitationsverfahren, Thema der Habilitationsschrift: „Das dramatische Werk Heinrich von Kleists“, Thema des Probevortrages: „Anna Seghers karibische Erzählungen“, Hörsaal 11 der Alten Universität.

Universitätszeitung, Nr. 27, 5. 7. 1962, S. 2

Rektorenkonferenz der DDR wertete den Nationalkongreß aus

Die Rektorenkonferenz der DDR trat am Montag vergangener Woche unter Vorsitz ihres Seniors, des Rektors der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer, in Leipzig zu einer bedeutsamen Tagung zusammen. Im Mittelpunkt der zweitägigen Beratungen stand die Auswertung des historischen Nationalkongresses und die weitere Arbeit der Wissenschaftler und Studenten mit dem nationalen Dokument. Des weiteren diente die Tagung einer ersten Bewertung der Ergebnisse des Studienjahres 1961/62 sowie der Vorbereitung des neuen Studienjahres.

Jeder sein eigener Übersetzer

Eine wichtige Aufgabe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Im Institut für Rechnungswesen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gibt es gute Ansätze bei der Auswertung der sowjetischen Standardwerke. So wurde z. B. in einer öffentlichen Institutsitzung mit Praktikern die neueste Ausgabe des Buches von Tatur über „Wirtschaftliche Rechnungsführung“ (Übersetzung) unter dem besonderen Aspekt der Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Rechnungsführung und den ökonomischen Gesetzen besprochen. Die Ergebnisse dieser Institutsitzung wurden in die neu erarbeitete Vorlesung übernommen.

Fest steht für alle Institute der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, daß überwiegend vorliegende Übersetzungen zur Auswertung herangezogen werden, weil die Kenntnisse in der russischen Sprache noch nicht ausreichen. Aber dadurch ist natürlich der Umfang der Auswertung beschränkt. Deshalb sollten die Anstrengungen der Zirkel zur Vertiefung der russischen Sprachkenntnisse an den einzelnen Instituten erhöht werden. Ein gutes Beispiel ist uns aus dem Institut für Arbeitsökonomik bekannt. Die Wissenschaftler übersetzen in ihrem Russisch-Zirkel unter Hinzuziehung von Studenten das Lehrbuch „Ökonomik der Arbeit“ von Grigorjew und machen damit dem Institut wertvolles Material zugänglich.

Wenn in den Zirkeln auch eine allmähliche Steigerung der Lese-, Übersetzungs- und Sprechfertigkeit zu beobachten ist, so stehen die Fortschritte doch nicht im Verhältnis zur Notwendigkeit, die Kenntnisse schnellstens so zu vervollständigen, daß die sowjetischen Fachschriften ausgewertet werden können. In der unregelmäßigen Teilnahme, hervorgerufen durch Zeitman-

gel, falsche Organisation, Sonderaufträge, auswärtige Arbeit usw. oder in ungenügender Vorbereitung liegt eine Unterschätzung des Studiums der Sowjetliteratur, die jetzt schnell überwunden werden muß.

Im Juni-Juli 1962 beschäftigten sich die Gewerkschaftsgruppen mit diesen Fragen. Das Ergebnis der Diskussion muß sein, daß im Rahmen des Produktionsaufgebotes der Karl-Marx-Universität die Qualifizierung in russischer Sprache für jede Kollegin und jeden Kollegen berücksichtigt wird.

Wir schlagen vor, daß sich der Direktor eines jeden Instituts regelmäßig berichten läßt, wie die Teilnahme der Mitarbeiter am Russisch-Zirkel verläuft. Ferner schlagen wir vor, daß für die gesamte Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ein 10- bis 14-tägiger Intensivkurs für die russische Sprache mit täglich 4 bis 6 Stunden in der vorlesungsfreien Zeit eingerichtet wird. Dabei sollten die guten Erfahrungen in anderen Fakultäten aufgegriffen werden.

Der Fakultätsvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wird selbst in regelmäßigen Abständen zu den weiteren Ergebnissen des Studiums und der Auswertung der Sowjetliteratur Stellung nehmen.

Die Lehre „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ hat sich bereits hundertfach bewährt. Auch bei uns hat das Studium der sowjetischen Lehr- und Arbeitsergebnisse und der wissenschaftlichen Literatur sowie ihre Anwendung in der Arbeit an unserer Karl-Marx-Universität große Bedeutung. Eine Überprüfung in allen Fachrichtungen und Fakultäten ist eine wesentliche Aufgabe gerade anlässlich des 15. Gründungstages der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, der am 30. Juni begangen wurde.

K. Langer

Schritt in die Praxis

(Fortsetzung von Seite 1)

des Instituts für Philosophie sowie die Musik-, Literatur- und Kunstinstitute werden Vorträge über Probleme der sozialistischen Kulturrevolution und des nationalen Kulturerbes veranstalten sowie mit den Laienkulturguppen des Betriebes zusammenarbeiten. Die Ensembles der Universität werden in Bühnen und das Bühler Ensemble wird an der Universität auftreten.

Von seiten der Medizinischen Fakultät werden u. a. fächerliche Sprechstunden in der Betriebsklinik abgehalten, und ein Teil der Pflichtassistenten leistet seine Wahlpflichtassistententätigkeit dort. Außerdem werden die Ärzte der Betriebsklinik zu Fortbildungsveranstaltungen an der Medizinischen Fakultät eingeladen. Die Ergebnisse einer Dissertation zu Fragen des Krankenstandes werden im Kombinat ausgewertet, und die Fakultät unterstützt den Betrieb bei der Lösung arbeitshygienischer Probleme.

Die Abteilung Ästhetik und Kulturpolitik

des Instituts für Philosophie sowie die Musik-, Literatur- und Kunstinstitute werden Vorträge über Probleme der sozialistischen Kulturrevolution und des nationalen Kulturerbes veranstalten sowie mit den Laienkulturguppen des Betriebes zusammenarbeiten. Die Ensembles der Universität werden in Bühnen und das Bühler Ensemble wird an der Universität auftreten.

Von seiten der Medizinischen Fakultät werden u. a. fächerliche Sprechstunden in der Betriebsklinik abgehalten, und ein Teil der Pflichtassistenten leistet seine Wahlpflichtassistententätigkeit dort. Außerdem werden die Ärzte der Betriebsklinik zu Fortbildungsveranstaltungen an der Medizinischen Fakultät eingeladen. Die Ergebnisse einer Dissertation zu Fragen des Krankenstandes werden im Kombinat ausgewertet, und die Fakultät unterstützt den Betrieb bei der Lösung arbeitshygienischer Probleme.

Erlesene Kunst des musikalischen Erbes

Vom 38. Deutschen Bachfest in Leipzig

Angehörige der Karl-Marx-Universität trugen mit wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen zum Gelingen des diesjährigen Bachfestes bei, in dessen Rahmen auch das 750-jährige Bestehen von Thomasschule und Thomanerchor gefeiert wurde.

Kraftvoll das Lebensgefühl seiner Zeit ausdrückend, gehört das Werk Johann Sebastian Bachs zum wertvollsten Teil des humanistischen Kulturerbes. Erfreulich zu sehen, wie sich das Interesse für die große Kunst bei vielen Menschen erweitert und das Verständnis fortgesetzt anwächst. Das kam während des Bachfestes sehr wohl zum Ausdruck und ist realer Maßstab für die kulturelle Entwicklung in unserem Staat.

In der Universitätskirche brachte der Universitätschor Meisterwerke der Motettenkunst von Josquin des Pres (um 1450-1531), Ludwig Senfl (um 1492-1543), dem Meister des deutschen Chorliedes, Giovanni Gabrieli (1557-1612), Bahnbrecher vor allem auf dem Gebiet der selbständigen Instrumentalmusik, Joh. Hermann Schein (1586 bis 1630), Thomaskantor, Komponist von Studentenmusiken und der „Waldliederlein“, sowie von Heinrich Schütz (1585-1672), dem großen Voegänger Bachs auf dem Gebiet der Kirchenmusik zu Gehör. Es sind dies ausdrucksstarke, fünf- bis achtstimmige Werke, die vom Chor „a capella“ (ohne Instrumente) vorgetragen wurden. Den Beschluß bildete die funfstimmige A-capella-

Motette „Jesu meine Freude“ von Joh. Seb. Bach (1685-1750).

Zwischen den klangprächtigen Chören bot Werner Buschnjakowski Orgelwerke von Samuel Scheidt, Dietrich Buxtehude und als Höhepunkt seines Vortrages Joh. Seb. Bachs Präludium und Fuge in e-Moll.

Das 7. Universitätskonzert des Chores war ausschließlich dem weltlichen Schaffen Joh. Seb. Bachs gewidmet. Es erklangen zwei der 39 weltlichen Kantaten des Meisters, die ursprünglich fast alle Gebrauch- oder Gelegenheitsmusiken sind. Hochzeiten, Geburtstagsfeiern angehender Persönlichkeiten, Festakte der Universität u. a. wurden mit eigens dazu bestimmten Werken bedacht, vor allem, um zum kargen Gehalt einige Nebeneinnahmen zu gewinnen. Im Kantatentext wird der konkrete Anlaß geschickt in die Schilderung von Naturvorgängen eingegliedert, die zumeist dem altgriechischen Mythos entnommen sind. Die bildhafte, von Naturpoesie besetzte Sprache Picanders erhält durch Bach eine affektgeladene musikalische Darstellung. Beide Kantaten tragen den Untertitel „dramma per musica“. Damit beweist der Komponist, der keine einzige Oper schuf, doch seine Beziehung zu der Gattung, die in ihrer Entstehungszeit diese Bezeichnung trug. Von Leipzig aus reiste Bach mit seinem

des imperialistischen westdeutschen Staates eindeutig nachweist.

Als wichtigste Schlußfolgerungen aus dem deutschen Nationalkongreß für die Erziehungs-, Lehr- und Forschungstätigkeit an den Universitäten und Hochschulen stellte die Rektorenkonferenz in einem Abschlußkommunique die Notwendigkeit einer stetigen Erhöhung des gesellschaftlichen Nutzens der wissenschaftlichen Arbeit fest. Dazu werde es erforderlich, die noch vorhandenen Widersprüche zwischen Erziehung und fachwissenschaftlicher Ausbildung schneller zu überwinden sowie vollkommener und enger mit der Praxis verbundene Ausbildungsformen zu finden. Überschreitungen der Studienzeit und vorzeitige Abgänge müßten im Interesse der ökonomischen Verwendung der vom Staat für jeden Studenten ausgegebenen großen Geldmittel auf ein Minimum beschränkt werden. Für die Forschung forderte die Konferenz eine weitgehende Konzentration und Profilierung, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt schneller durchsetzen zu können.

Appell an Westberliner und westdeutsche Hochschullehrer

Die Rektorenkonferenz wandte sich mit einem dringenden Appell an die westdeutschen und Westberliner Wissenschaftler, den Provokationen einiger Westberliner Studenten gegen die Staatsgrenze der DDR entschiedene Einhalt zu gebieten. In einer

entsprechenden Erklärung werden zwei Fälle folgenschwerster Provokationen und vier Fälle von Verstößen gegen die Pahl-höheit der DDR im einzelnen dargelegt.

Die Rektoren der DDR erklären dazu: „Wir können nicht glauben, daß die Hochschullehrer an den Westberliner und westdeutschen Universitäten diese Tätigkeit der ihnen zur Ausbildung und Erziehung anvertrauten Studenten billigen. Jeder ehrlich um das Wohl der Nation besorgte Bürger muß sich darüber im klaren sein, daß solche Handlungen, wie sie von Studenten im Auftrage der gefährlichen Feinde des deutschen Volkes begangen wurden, nicht dazu angetan sind, die auch im Interesse der Wissenschaft notwendigen normalen und sachlichen Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten zu fördern, sondern ihnen Hindernisse in den Weg legen.“

Deshalb richten wir die dringende Aufforderung an Sie, eingedenk Ihrer nationalen Verantwortung zu handeln und Ihren Einfluß auf die akademische Jugend in Westberlin und Westdeutschland wie auch im Westberliner Senat und im westdeutschen Bundestag geltend zu machen, damit diese von den Bonner Ultras und dem Westberliner Senat betriebene Politik des Wahnsinns beseitigt wird. Wir appellieren an die Hochschullehrer in Westberlin und Westdeutschland, alles zu tun, um... den Ideen des Friedens, des Humanismus und der Völkerverständigung Geltung zu verschaffen.“

Im Zentrum musischer Tätigkeit

Zum 60. Geburtstag des Universitätsmusikdirektors Prof. Friedrich Rabenschlag

Am 2. Juli 1962 feierte Universitätsmusikdirektor Prof. Friedrich Rabenschlag seinen 60. Geburtstag. Nachdem 1961 das 25-jährige Bestehen des Universitätschores begangen werden konnte, ist der Geburts-



tag seines hochverdienten Leiters Anlaß genug, sich Werdegang und gegenwärtiges Wirken des Dirigenten und Chorleiters Friedrich Rabenschlag vor Augen zu führen.

Im Jahre 1926 gründete Rabenschlag den „Madrigalkreis Leipziger Studenten“. Aus dem Kreis singebegleiteter junger Menschen wurde bald ein Zentrum musikalischer Kultur, das schon in den Jahren 1927/28 auf Chorreisen seine künstlerische Ausstrahlung begann, die seit Jahren den Universitätschor für Deutschland wie für das Ausland zu einem der Träger des Leipziger Musiklebens gemacht hat. Nachdem Rabenschlag 1933 zum Universitätskantor berufen worden war, wurde er 1939 als Nachfolger Hermann Grabners Universitätsmusikdirektor und 1954 zum Professor ernannt. Das Arbeitsgebiet Rabenschlags gliedert

sich in drei historische Kreise. Am Anfang stand die Beschäftigung mit Heinrich Schütz und zahlreichen anderen Meistern des 15. bis 17. Jahrhunderts, deren Werke, von der Musikwissenschaft erschlossen, durch Rabenschlag in muster-gültigen Aufführungen einem großen Kreis musikinteressierter Menschen zugänglich gemacht wurden.

Hinzu tritt seit 1935 und allmählich immer stärker werdend die Arbeit an Johann Sebastian Bachs oratorischen Werken. Daß die in der Bach- und Thomannstadt Leipzig besonders hohen Erwartungen gegenüber einer Aufführung Bachscher Werke immer wieder befriedigt und übertroffen werden konnten, ist ein besonders deutliches Zeichen für die Intensität und Lebendigkeit von Rabenschlags chorerzieherischer Arbeit.

Als dritter und in gewissem Sinne wichtigster Themenkreis ist die Pflege zeitgenössischer Chormusik zu nennen, die neben Pepping, Distler und David in starkem Maße auch die in unserer Republik entstehenden Werke einbezieht. So konnte Rabenschlag beispielsweise mit den Vorstellungen Brechtscher Texte von Fidelio F. Fink und Heinz Krause-Graumnitz auf Konzertreisen auch in Westdeutschland eindrucksvolle Erfolge erringen, so mit der Aufführung der Kantate „Von der Erkennbarkeit der Welt“ von Fritz Geiseler einen Höhepunkt der Universitätsfestlichkeiten des Jahres 1959 bezeichnen.

Auf zahlreichen Reisen im In- und Ausland hat sich Rabenschlag mit dem Universitätschor einen hochgeschätzten Namen gemacht. In Leipzig ist der Chor aus dem Musikleben der Stadt kaum hinwegzudenken. Am höchsten jedoch sollte die Tatsache gesichert werden, daß aus seit dreieinhalb Jahrzehnten ein Zentrum musischer Tätigkeit von größter künstlerischer und menschenbildender Strahlkraft unter den Studierenden der Universität besteht.

Dies ist allein das Verdienst des Jubilars, dem für die kommenden Jahre Gesundheit und Kraft zu wünschen sind, um weiterhin in führender Position im Sinne des Weges zur gebildeten Nation tätig zu sein.

Nationalpreisträger Prof. Dr. Heinrich Bessler, Direktor des Instituts für Musikwissenschaft

Umsichtig, mit kundiger, gewissenhaft alle Nuancen zeichnender Hand leitete Universitätsmusikdirektor Prof. Rabenschlag die beiden Aufführungen. Mit seiner sauberen Interpretation der schwierigen Werke, voller Spannung und Ausdruck, bewies der Chor erneut, wie fähig die ursprünglichen Grenzen zwischen Laien- und Berufskunst bei uns bereits geworden sind. Für die Kantaten waren Solisten erforderlich, die mit Adele Stolte, Sopran, Gerda Schriever, Alt, Hans-Joachim Rotzsch und Peter Schreier, Tenor, Johannes Künzel und Fred Teschler, Bass, ein ausgezeichnetes und aufeinander abgestimmtes Sextett stellten. Einfühlsam begleitet das Kammerorchester der Karl-Marx-Universität, verstärkt durch einige Mitglieder der Berufsorchester, die auch die einzelnen Solisten übernahmen.

Durch den außerordentlich guten Besatz der Kantatenaufführung wurden auch einige anfängliche Bedenken wegen der ungünstigen Zeit zerstreut. Auch das ist ein Beweis für das große Interesse an dem, mit Ausnahme der Bauernkantate, noch viel weniger bekannten weltlichen Schaffens des großen Thomaskantors. Eine Schallplattenaufnahme der letztgenannten Kantate, bei der Solisten der Aufführung mitwirkten, ist im Handel erhältlich. Es war übrigens im Sinne der Breitenwirkung eine gute Idee des Buchhandels, in den Konzertpausen Literatur und Schallplatten mit Werken von Bach anzubieten.

Helmut Richter